

Liebe pax christi Freundinnen und Freunde,

mit dieser Ausgabe unseres lokalen Rundbriefs folgen wir dem Layout der deutschen Sektion. Allerdings

ohne ganz große Änderungen. Das Rot wurde durch ein Grün abgelöst. Inhaltlich sind wir weiter auf die Informationen aus den Gruppen bzw. der lokalen Bewegung angewiesen. Änderungen gab es auch beim Internetauftritt. Unsere Bistumsstelle hat das Angebot der deutschen Sektion aufgegriffen und bietet jetzt dort seine Informationen unter „muenchen.paxchristi.de“ an. Vielleicht schauen Sie mal vorbei und schicken uns Ihre Verbesserungsvorschläge. Wir stehen erst am Anfang und freuen uns auf Anregungen.

Das Thema „100 Jahre erster Weltkrieg“ reißen wir hier nur auf der Titelseite und in der Lyrik weiter hinten an.

In ihrem Gedicht „Interview mit mir selbst“ schreibt die Lyrikerin Mascha Kaleko, der wir die vorletzte Seite in dieser Ausgabe freigehalten haben, über den ersten Weltkrieg:

Im letzten Weltkrieg kam ich in die achte Gemeindeschule zu Herrn Rektor May. Ich war schon zwölf, als ich noch immer dachte, dass, wenn die Kriege aus sind, Frieden sei.

Wir werden das Thema in nachfolgenden Rundbriefen vertiefen.

Interessantes und Anregendes hoffentlich auch mit den anderen Inhalten diese Frühjahrsrundbriefes

Maria Pelgram



Und es ist Krieg. Alles Fürchterliche ist entfesselt.

Eintrag in München vom „Montag/Dienstag d. 3./4. August 1914“

Und es ist Krieg. Alles Fürchterliche ist entfesselt. (...) Seit drei Tagen rasen die Götter (...) Ich sehe starke, schöne Menschen einzeln und in Trupps in Kriegsbereitschaft die Straßen durchziehen. Ich drücke Dutzenden täglich zum Abschied die Hand, ich weiß nahe Freunde und Bekannte auf der Reise ins Feld oder bereit auszuziehen (...), weiß, daß viele nicht zurückkehren werden, lese Depeschen und Nachrichten, die - jetzt schon, ehe die Katastrophe eingesetzt hat - einem das Herz aufschreien machen (...). Und - ich, der Anarchist, der Antimilitarist, der Feind der nationalen Phrase, der Antipatriot und hassende Kritiker der Rüstungsfurie, ich ertappe mich irgendwie ergriffen von dem allgemeinen Taumel, entfacht von zorniger Leidenschaft, wenn auch nicht gegen etwelche „Feinde“, aber erfüllt von dem glühenden Wunsch, daß „wir“ uns vor ihnen retten!

Erich Mühsam



Martin Pilgram

Diözesanversammlung 2014 in Gilching

„Information und Diskussion, Gebet und Aktion prägen unsere Arbeit. Im Lichte des Evangeliums setzen wir uns mit der Wirklichkeit auseinander und spüren die Strukturen des Unfriedens und der Ungerechtigkeit auf. Aus Gebet, Gottesdienst und Meditation erwachsen uns Orientierung und Kraft zum Handeln. Unsere Aktionen haben das Ziel, Menschen grenzüberschreitend zu verbinden und politisch wirksam zu werden.“

Wir tun dies als Basisbewegung und zugleich als Teil des weltweiten Netzwerkes von Pax Christi International. Gruppen und Einzelne, Frauen und Männer, prägen durch ihre vielfältigen Initiativen, Aktivitäten und in der Zusammenarbeit mit anderen die Gestalt unserer Friedensarbeit. Wir sind dankbar für die Erfahrungen, wie auf so verschiedene Weise Frieden bis heute wachsen konnte; wir bestärken einander in der Hoffnung, dass der Frieden Schritt für Schritt weiter wächst, im Glauben an Jesus Christus, der unser Friede ist.“

Einführung in die Diözesanversammlung von Charles Borg Manché

Gut gefüllt war der Vitussaal der Pfarrei St. Sebastian Gilching, in dem am 8. März die Mitglieder der katholischen Friedensbewegung pax christi ihre diesjährige Diözesanversammlung abhielten. Begrüßt wurden die Anwesenden durch den Gilchinger Pfarrer Linz und durch Elisabeth Hafner für die Gilchinger pax christi Gruppe.

Mit Paul Russmann von der ökumenischen Aktion Ohne Rüstung Leben war einer der Sprecher der Kampagne Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel nach Gilching gekommen, um den thematischen Teil zu gestalten. Gleich zu Anfang ließ er die Anwesenden sich auf verschiedene Zonen des Raumes verteilen, um so die Stimmung zum Thema Rüstungsexporte einzufangen. Wie in diesem Rahmen nicht anders zu erwarten war, sammelten sich die meisten Teilnehmer in

der Ecke der strickten Ablehner von Rüstungsexporten. Fragen nach dem Warum, führten dann aber zu ganz unterschiedlichen Antworten, so etwa zu der Aussage: „Ohne Waffen keine Kriege“, der nicht alle im Saal folgen konnten.

Auch wenn die Meinung verhältnismäßig eindeutig gegen Rüstungsexporte auszumachen war, waren viele überrascht von den Zahlen, die präsentiert wurden. Deutschland ist der drittgrößte Waffenexporteur. 55 Prozent dieser Waffen gingen 2012 in Länder außerhalb der Nato und 21% in Länder, die Entwicklungshilfe beziehen. Für 2011 stellte das Bonn International Center for Conversion (BICC) fest, dass in 64 der belieferten Länder die Menschenrechtssituation als bedenklich eingestuft wird, es in 39 Ländern schwere interne Gewaltkonflikte gebe und in 9 Ländern die Gefahr bestehe, dass



die unverhältnismäßig hohen Rüstungsausgaben die menschliche und wirtschaftliche Entwicklung beeinträchtigen. Länder mit großen Finanzproblemen wie etwa Griechenland würden trotz ihrer Probleme aufgefordert ihre Verträge einzuhalten und deutsche Waffen abzunehmen. Recherchen von Journalisten zum Thema hätten inzwischen dazu geführt, dass gegen verschiedene Hersteller von Kleinwaffen die Staatsanwaltschaft wegen illegaler Waffenexporte ermittle. Die Anwesenden forderte Paul Russmann auf, ihre Abgeordneten immer wieder nach deren Position zu befragen und ihnen auch zu vermitteln, dass ihnen ein Verbot von deutschen Rüstungsexporten immer noch ein wichtiges Thema sei.

Im zweiten Teil der Diözesanversammlung berichtet die Diözesanleitung zu den Aktivitäten des letzten Jahres und gab einen Ausblick auf vielfältige Initiativen in 2014 zum Thema „Nie wieder Krieg“ auf dem Hintergrund des Beginns des Ersten Weltkrieges vor hundert Jahren. Mit einem Gottesdienst unter Leitung des Geistlichen Beirats Charles Borg-Manché wurde die Diözesanversammlung beendet.

Das Dankeschön zum Abschluss galt vor allem der Gilchinger pax christi Gruppe, die für den Rahmen, insbesondere für die Verpflegung, gesorgt hatte und der Pfarrei, die die Räumlichkeiten mit dem Vitussaal zur Verfügung stellte.

P.S.: Die Berichte sind über das Büro beziehbar oder auf der Internetseite abrufbar.

Segensspruch

Der lebendige Gott segne eure Augen,
damit sie sehen die Armut,
die euren Nächsten quälrt.

Er segne eure Ohren,
damit sie vernehmen
das leise Flehen der Bedrängten.

Er segne euen Mund,
damit er für die spricht,
die keine Stimme haben.

Er segne eure Hände,
damit sie behutsam helfen
und Schwache aufrichten.

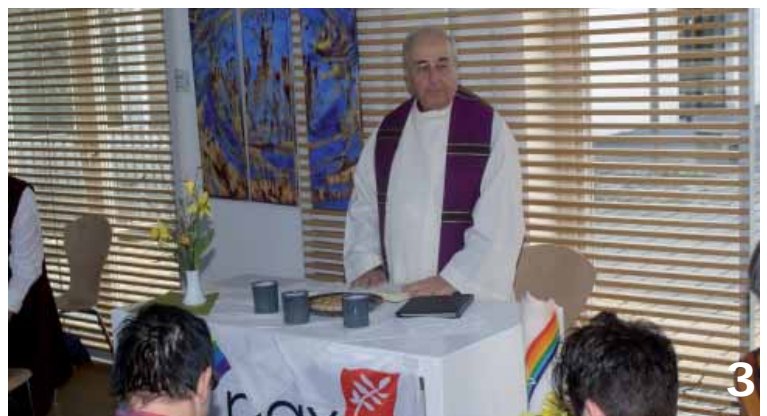
Er segne eure Arme,
damit sie fest mittragen
und solidarisch handeln.

Er segne eure Füße,
damit sie den Weg finden
zu den Entrechteten und Ausgeschlossenen.

So segne und behüte euch
der Gott der Liebe und Solidarität -
er bleibe allezeit an eurer Seite
und bewahre euch vor jeglicher Trägheit und Gleichgültigkeit.

Das gewähre euch der gütige und barmherzige Gott - der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Lutz Friedrichs



Geschwisterlichkeit – Fundament und Weg des Friedens!

Ein Rabbi fragte einen gläubigen Juden: „Wann weicht die Nacht dem Tag? Woran erkennt man das?“ Der versuchte eine Antwort: „Vielleicht wenn man den ersten Lichtschimmer am Himmel sieht? Oder wenn man einen Busch schon von einem Menschen unterscheiden kann?“ „Nein“, sagte der Rabbi, „die Nacht weicht dem Tag, wenn der eine im Gesicht des Anderen den Bruder und die Schwester erkennt. Solange das nicht der Fall ist, ist die Nacht noch in uns.“

Diese Kurzgeschichte verdeutlicht ganz gut die Botschaft von Papst Franziskus zum diesjährigen Weltfriedenstag. „Wann weicht die Nacht dem Tag? Wann weicht die Finsternis von Krieg und Gewalt dem Licht von Frieden und Gewaltfreiheit?“ Die Antwort des Papstes ist zugleich einfach und beeindruckend: Wenn die Menschen und Völker einander als Brüder und Schwestern erkennen und behandeln. Daher ist das Leitmotiv des Weltfriedentages einleuchtend: „Geschwisterlichkeit – Fundament und Weg des Friedens!“

Denn, so schreibt der Papst zu Beginn seiner Friedensbotschaft: „In der Tat ist die Geschwisterlichkeit eine wesentliche Dimension des Menschen. ...Das lebendige Bewusstsein dieser Bezüglichkeit bringt uns dazu, jeden Menschen als wirkliche Schwester bzw. wirklichen Bruder zu sehen und zu behandeln. Ohne dieses Bewusstsein wird es unmöglich, eine gerechte Gesellschaft und einen gefestigten, dauerhaften Frieden aufzubauen.“ Diese Berufung der Menschen zur fürsorglichen Geschwisterlichkeit sieht Franziskus stark gefährdet „durch jene Globalisierung der Gleichgültigkeit...die uns dazu führt, uns langsam an das Leiden des Anderen zu gewöhnen und uns in uns selbst zu verschließen.“

Und in der Tat Krieg-Führen und Menschenrechtsverletzungen sind nur möglich, weil sich viel zu viele Menschen – insbesondere auch politisch Verantwortliche – gleichgültig und passiv dazu verhalten – weil viele Frauen und Männer ihre grundlegende Berufung zur Geschwisterlichkeit nicht bewusst genug wahr- und ernstnehmen. Dies scheint schon zu Be-

ginn der Menschheitsgeschichte die Erfahrung gewesen zu sein – wie die Ermordung Abels durch seinen Bruder Kain im Buch Genesis deutlich zeigt. Die Frage Gottes an Kain: „Wo ist dein Bruder?“ ist über die Jahrtausende hinweg bis heute sehr aktuell und brisant geblieben – ebenso die Antwort Kains darauf: „Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders?“ (Gen 4,9) Dazu schreibt der Papst in seiner Friedensbotschaft: „Die Erzählung von Kain und Abel lehrt, dass der Menschheit eine Berufung zur Geschwisterlichkeit gleichsam eingeschrieben ist, dass sie aber auch die dramatische Möglichkeit besitzt, diese zu verraten. Das bezeugt der tägliche Egoismus, der den vielen Kriegen und den vielen Ungerechtigkeiten zugrunde liegt: Viele Menschen sterben ja durch die Hand von Brüdern oder Schwestern, die sich nicht als solche erkennen können.“

Wenn die Menschen heute Gleichgültigkeit, Egoismus und Hass endgültig überwinden wollen, dann ist es nach Meinung des Papstes notwendig, die Erkenntnis und die tiefe Überzeugung zu gewinnen, dass alle Menschen ohne Ausnahme Töchter und Söhne Gottes sind – und daher Schwestern und Brüder. Gottes gemeinsame Vaterschaft ist für uns Christen die Quelle und Grundlage unserer Geschwisterlichkeit. Die Folge daraus erläutert Franziskus mit folgenden Worten: „In der Familie Gottes, wo Alle Kinder des einen Vaters...sind, gibt es kein >Wegwerf-Leben<. Alle erfreuen sich derselben unantastbaren Würde. Alle sind von Gott geliebt, alle sind durch das Blut Christi erlöst...Das ist der Grund, warum man gegenüber dem Geschick der Brüder und Schwestern nicht gleichgültig bleiben kann.“

Den Mitmenschen – den Nahen und Fernen, den Einheimischen und Fremden, den Sympathischen und den Unsympathischen, ja sogar den Feind – als Bruder, als Schwester zu erkennen – als Bruder, als Schwester auch wirklich ernst zu nehmen und würdig zu behandeln – das fällt uns allen, auch mir selbst, oft sehr schwer. Ja, wenn wir ehrlich sind, erscheint uns dies im Alltagsleben bisweilen ganz und gar unmöglich. Und dennoch:

Unsere Mitmenschen ohne Ausnahme und ohne Ansehen der Person als Brüder und Schwestern zu sehen und mit ihnen geschwisterlich wohlwollend umzugehen – das würde unser Leben schrittweise zum Positiven hin verändern. Ein solcher geschwisterlicher Umgang hat im Übrigen nichts mit Romantik oder gar Gefühlsduselei zu tun, sondern ist vielmehr eine Frage von Menschenwürde und Solidarität – geleitet von der Grundüberzeugung, dass alle Menschen Ebenbilder Gottes sind, dass wir daher im Gesicht jedes Menschen – unabhängig von Geschlecht, Religion, Hautfarbe oder Begabung – Gottes Angesicht erkennen und entsprechend danach handeln.

Christliche Nächstenliebe hat demnach in erster Linie nicht mit Gefühl oder Sympathie zutun, sondern vorrangig mit konkreter Hilfsbereitschaft. Dies gilt nicht nur für den privaten Bereich, sondern genauso für das gesellschaftliche und politische Leben. Die Asylsuchenden und Arbeitsmigranten nicht als Sozialschmarotzer oder unerwünschte Eindringlinge, sondern tatsächlich als Geschwister zu erkennen und entsprechend willkommen zu heißen – das würde eine völlig neue zukunftsfrohe politische Perspektive eröffnen, unser Land und unsere Gesellschaft in jeder Hinsicht bereichern und darüber hinaus in Europa und auf der Welt langfristig für eine wirklich gerechte, solidarische und menschenwürdige Friedenspolitik sorgen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass es für Papst Franziskus leicht verständlich ist, dass Geschwisterlichkeit das Fundament und der Weg des Friedens ist und sein muss.

Im zweiten Teil seiner Friedensbotschaft nennt Papst Franziskus fünf Bereiche, in denen der Geist der Geschwisterlichkeit den Frieden in unserer Welt fördern und stärken kann.

Der erste Bereich betrifft den Beitrag der Geschwisterlichkeit zur tiefgreifenden **Bekämpfung der Armut**. Dazu schreibt der Papst: „In diesem Sinn bedarf es auch wirksamer politischer Maßnahmen, die das Prinzip der Geschwisterlichkeit fördern, indem sie den Menschen den Zugang zum Kapital, zu den Dienstleistungen,

den Bildungsmöglichkeiten, dem Gesundheitswesen und den Technologien gewährleisten – damit jeder die Gelegenheit hat, seinen Lebensplan auszudrücken und zu verwirklichen, und sich als Person voll entfalten kann.“ Der Papst erinnert dabei an die Sozialpflichtigkeit des Eigentums und verweist darüber hinaus „auf die Notwendigkeit von politischen Maßnahmen, die dazu dienen, eine übertriebene Unausgeglichenheit bei den Einkommen zu vermindern.“

Modelle dazu, wie z.B. das Konzept der Gemeinwohlökonomie.

Der dritte Aspekt von Geschwisterlichkeit als Weg des Friedens betrifft die Erfahrung des Krieges selbst. Hier sieht der Papst die Aufgabe der Kirche darin, „**die Liebe Christi auch zu den wehrlosen Opfern der vergessenen Kriege zu tragen**“ und darüber hinaus ihre Stimme zu erheben, „um den Aufschrei des Schmerzes dieser leidenden Menschheit zu den

ändern. Ich möchte, dass dies eine Botschaft der Zuversicht für Alle ist – auch für diejenigen, die grausame Verbrechen begangen haben. Denn Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er umkehrt und lebt.“

Den fünften und letzten Aspekt von Geschwisterlichkeit als grundlegenden Weg des Friedens sieht der Papst in der gemeinsam verantworteten **Bewahrung und Pflege der Schöpfung** – vor allem auch mit dem Ziel, „die Ressourcen der Erde so zu nutzen, dass keiner Hunger leidet.“ Nach dem Sozialprinzip der allgemeinen Bestimmung der Güter ist es „notwendig, die Möglichkeiten zu finden, dass Alle die Früchte der Erde genießen können..., weil dies ein Erfordernis der Gerechtigkeit, der Ebenbürtigkeit und der Achtung gegenüber jedem Menschen ist.“ Dies gehört auch zur Solidarität unter den Geschwistern der Menschheitsfamilie.

Zum Schluss erinnert Franziskus alle Christen an die Weisung Jesu, einander zu lieben, wie er uns geliebt hat. Dazu schreibt er: „Das ist die frohe Botschaft, die von jedem einen Schritt mehr verlangt, eine ständige Übung der Empathie, des Hörens auf das Leiden und die Hoffnung des Anderen – auch dessen, der mir am fernsten steht – , indem man sich auf den anspruchsvollen Weg jener Liebe begibt, die sich ungeschuldet zu schenken und zu verausgaben weiß für das Wohl jedes Bruders und jeder Schwester.“

Die Botschaft von Papst Franziskus zum diesjährigen Weltfriedenstag ist für mich, für uns alle Ermutigung und Ansporn, die Geschwisterlichkeit im Alltag selbst zu leben und sie darüber hinaus politikfähig zu machen. Dadurch können wir, kann jede und jeder von uns, einen kleinen, aber wichtigen Beitrag zum Frieden in der Welt leisten.

Ich wünsche uns dazu die nötige Kraft sowie viel Wagemut und Gottvertrauen und vor allem einen langen Atem – damit wir der Globalisierung der Gleichgültigkeit eine friedensfördernde Globalisierung der Geschwisterlichkeit Schritt für Schritt entgegen setzen.

Predigt zum Weltfriedenstag 2014,
Charles Borg-Manché



Bedürftige und Obdachlose erhalten ein warmes Essen in einer Suppenküche – ein Zeichen in einer entsolidarisierten Gesellschaft. (aus DBK Arbeitshilfe zum Weltfriedenstag)

Überraschend und bemerkenswert finde ich den zweiten Gedanken von Papst Franziskus, in dem er angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrisen auf die Wiederentdeckung der Geschwisterlichkeit im Bereich der Wirtschaft hinweist – auch wenn manche diesen Gedanken für naiv und weltfremd halten. Die Forderung des Papstes ist hier allerdings eindeutig: „Das Aufeinanderfolgen der Wirtschaftskrisen muss zu einem angemessenen **Überdenken der wirtschaftlichen Entwicklungsmodelle** und zu einem Wandel der Lebensstile führen. Die heutige Krise kann...auch eine günstige Gelegenheit sein..., die geschwisterlichen Bande neu zu entdecken, die uns miteinander verbinden – im tiefen Vertrauen, dass der Mensch mehr braucht und mehr vermag als die Maximierung des eigenen individuellen Interesses.“ Ich meine, die Zeit ist überreif für die Schaffung einer neuen Wirtschaftsordnung, die nicht auf Konkurrenz und Wettbewerb, sondern auf Kooperation setzt. Es gibt ja inzwischen durchführbare

Verantwortlichen dringen zu lassen und um gemeinsam mit den Feindseligkeiten jeden Übergriff auf die elementaren Menschenrechte und deren Verletzung zu unterbinden.“ Dabei ist für Franziskus die Nichtverbreitung der Waffen und die Abrüstung aller Waffen – angefangen mit den atomaren und chemischen – eine unabdingbare Voraussetzung für die Schaffung einer friedvollen Welt. Die logische Konsequenz daraus wäre für mich ein langfristiges völliges Verbot von Waffenexporten und letztendlich auch von Waffenproduktion.

Viertens kann nach Meinung des Papstes ein echter Geist der Geschwisterlichkeit sozialen Frieden erzeugen und den gesellschaftlichen Egoismus in Gestalt von **Korruption und organisierter Kriminalität** mit all ihren Erscheinungsformen wirksam bekämpfen. Bemerkenswert dabei ist die Überzeugung des Papstes über die Grundfähigkeit des Menschen zur Bekehrung. Dazu schreibt er: „Man darf niemals die Hoffnung auf die Möglichkeit aufgeben, das Leben zu

Die transatlantischen Freihandelsabkommen

TTIP und CETA

Ein Bericht in der SZ Ende 2013 zu den besorgniserregenden Risiken der beiden Freihandelsabkommen TTIP (EU und USA) und CETA (EU und Kanada) machte unserer Pax Christi Gruppe erstmals deutlich, dass eine Auseinandersetzung mit diesem Fragenkomplex erforderlich ist. Wir wandten uns an Attac, die bereits in einer Projektgruppe die Konsequenzen dieser geplanten Abkommen sowohl für die einzelnen Staaten als auch für den Verbraucher erarbeitet hatte und luden Sabine und Michael Koehler am 16.1.14 zu einem Informationsabend ein. Wir erfuhren, dass TTIP den Weg ebnen soll für die größte Freihandelszone der Welt. Die EU Kommission verhandelte bisher weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Bei den Abkommen geht es um Marktliberalisierungen, weniger durch Beseitigung von Zöllen als von so genannten nicht tarifären Hemmnissen. Bei letzteren geht es um die wechselseitige Anerkennung, Harmonisierung oder zukünftig gemeinsame Festlegung von Regulierungsstandards. Danach sollen gemäß dem Drängen der internationalen Konzerne die Standards im ökologischen Bereich und im Klima- und Arbeitsbereich gesenkt bzw. aufgehoben werden. Bei der angestrebten Harmonisierung muss man sehen, dass die amerikanische und europäische Kultur in Schutzfragen völlig unterschiedlich ist. Europa folgt dem Vorsorgeprinzip, in Amerika ist alles zugelassen bis Schädlichkeit nachgewiesen ist.

So drohen uns die Einfuhr u.a. von Chlorhühnern, Hormonfleisch und Gentechnik, ferner Fracking – Technologie zur Förderung von Erdgas mit Gefährdung des Grundwassers. Die angestrebten Vereinbarungen würden auch die Finanzdienstleistungen betreffen, mit der Folge, dass man z.B. die angestrebte Finanztransaktionssteuer zu verhindern versucht. Auch im Bereich der Wasserversorgung wollen die Investoren tätig werden.

Viel gravierender sind aber die angestrebten Vereinbarungen zum Investitionsschutz. Dabei könnten die ausländischen Investoren vor einem Schiedsgericht - außerhalb der staatlichen Rechtsorgane – im Gaststaat gegen jede Politik klagen, durch die ihre Investitionsmöglichkeiten und Gewinne eingeschränkt oder bedroht sein könnten. Diese Investor – Staat -Klagen können Entschädigungen in Milliardenhöhe nach sich ziehen, die letztlich die Steuerzahler zu tragen hätten. So möchte z.B. Vattenfall derzeit schon auf der Basis eines anderen Abkommens von der Bundesregierung mit 3,7 Mrd. € für seine Gewinneinbußen beim Atomausstieg entschädigt werden. Der Investitionsschutz würde zu einem gravierender Demokratieabbau führen und die staatlichen Organe würden sich in die völlige Abhängigkeit der Investoren begeben.

Im globalen Rennen um die Märkte verhandelt die EU derzeit auch mit den sog. AKP-Staaten (ehemalige deutsche Kolonien in Afrika, in der Karibik und im Pazifischen Raum) über die Schaffung von Freihandelszonen. Viele afrikanische Länder wehren sich dagegen, denn die

hoch subventionierten Agrarprodukte aus Europa zerstören die Existenz der Kleinbauern. Diese Länder sind außerstande, mit den europäischen Waren zu konkurrieren.

Wir haben mit Blick auf die Europawahl jeweils einen Europa-Abgeordneten der für Bayern im Europa-Parlament vertretenen Parteien angeschrieben. Uns ist bekannt, dass Attac eine Unterschriftenaktion für eine europäische Bürgerinitiative plant.

Pax Christi Gruppe St. Ignatius/ Leiden Christi, München
Im März 2014

Freihandelsabkommen EU - USA

Das Abkommen zwischen der EU und den USA (TTIP) wird hinter verschlossenen Türen verhandelt. Es würde:

- Klima und Umwelt ruinieren**
 - Kohle-, Gas- und Ölkonzernen erlauben, gegen Regierungen zu klagen, wenn diese Umweltauflagen machen
 - Genehmigungen beschleunigen und damit die Bürgerbeteiligung ausbremsen
 - Zulassung von Gentechnikzucht und Einsatz von Masthormonen in EU
 - Exporte von Erdgas aus Fracking und anderen fossilen Brennstoffen steigern
 - Ausländischen Unternehmen Klagen gegen nationale Umweltvorschriften ermöglichen
- Konzernen noch mehr Macht geben**
 - Details des Abkommens werden geheim gehalten. Eingeweiht sind nur 119 Unternehmensvertreter
 - Ähnliche Abkommen haben dazu geführt, dass 3 Mrd \$ zusätzlich in Konzernkassen geflossen sind
- Menschenrechte und Arbeitnehmerrechte beschneiden**
 - Medienzensur
 - Regierungsvorschriften zur Lebensmittelkennzeichnung einschränken
 - Den Zugang zu Medikamenten begrenzen
 - Den Arbeitsschutz unterlaufen
 - 'Kaufe Lokal' Strategien verbannen
 - Die Rechte von Arbeitnehmern unterlaufen

Keine Sonderrechte für Konzerne
Widerstand gegen TTIP

campact.de
DEMOKRATIE IN AKTION

Jetzt den Appell unterschreiben!
www.campact.de/ttip

Um das Handelsabkommen TTIP aufzuhalten, brauchen wir Deine Unterstützung. Teile diese Infografik auf Facebook und drücke „gefällt mir“, um Deine Freunde zu informieren. Wenn viele Menschen über die Pläne Bescheid wissen, können wir erreichen, dass die Verhandlungen scheitern.

Bekannteste deutsche Kriegsphotografin Anja Niedringhaus in Afghanistan ermordet

Niedringhaus und ihre Associated-Press-Kollegin, die kanadische Journalistin Kathy Gannon, waren in einem Wahlkonvoi aus afghanischen Sicherheitskräften und Wahlhelfern, die Stimmzettel auslieferten, in der Provinz Chost unterwegs, um über die Präsidentschaftswahl in Afghanistan 2014 zu berichten. An einem Stützpunkt der Sicherheitskräfte warteten sie am 4. April auf der Rückbank ihres Fahrzeugs auf die Weiterfahrt, als ein Polizist mit den Worten „Allahu Akbar“ eine Feuersalve aus einem AK-47 auf sie abgab. Niedringhaus war sofort tot, Gannon wurde durch drei Kugeln verwundet. Der 25-jährige Täter wurde widerstandslos festgenommen. Er soll angegeben haben, aus Rache für den Tod von Familienangehörigen bei einem NATO-Bombardement in der Provinz Parwan gehandelt zu haben.

Als Reporterin und Kriegsberichterstatterin reiste sie nicht nur nach Afghanistan, sondern unter anderem zu Beginn der Neunziger Jahre auch nach Jugoslawien. Bei einem Einsatz in Sarajevo wurde sie von Heckenschützen ins Visier genommen, ihre kugelsichere Weste bewahrte sie jedoch vor schlimmen Verletzungen. 1997 erlitt sie bei einem Unfall mit einem Polizeifahrzeug in Belgrad mehrere Fußfrakturen. Für ihre Berichterstattung im Irak wurde sie 2005 gemeinsam mit anderen AP-Fotografen mit dem Pulitzer-Preis geehrt.



Foto: Anja Niedringhaus

Bei der Trauerfeier sagte der ehemalige Leiter des UN-Umweltprogramms Unep, Klaus Töpfer, in einer Ansprache: „Niedringhaus sei preisgekrönt nicht nur als Fotografin von Kriegen, sondern auch für ihre *Botschaft der Menschlichkeit*. Sie habe in ihren Bildern die *grauenvolle Fratze des Hasses und Krieges* gezeigt, aber auch Mitleid und Hoffnung. Niedringhaus habe immer einen Blick für die Gefahren ihrer Arbeit gehabt, sich aber dennoch verpflichtet gefühlt, Kriege ins Bewusstsein zu bringen. Töpfer zitierte Worte der getöteten Fotografin: *Wenn ich es nicht fotografiere, wird es nicht bekannt.*“

Deutschland bleibt Europameister

Obwohl seine Waffenexporte zurückgingen, behauptet sich Deutschland weiterhin unter den Staaten, die sich auf dem diplomatischen Parkett für Frieden einsetzen, diesen aber mit Waffenexporten verhindern.

U-Boote und Panzer sind die deutschen Verkaufsschlager der letzten fünf Jahre. Obwohl zwischen 2009 und 2013 24 Prozent weniger Waffen als in den fünf Jahren zuvor ausgeführt wurden, bleibt Deutschland unter den drei größten Waffenexporteuren der Welt. Deutschland war in der Zeit von 2009 bis 2013 weltweit der erfolgreichste U-Boot-Verkäufer. Mit Panzern liefen die Geschäfte ebenfalls gut: Als zweitgrößter Panzerexporteur nach Russland sicherte Deutschland sich einen Platz an der Spitze des internationalen Waffenexport-Rankings.

Dem am 17.3.2014 vorgestellten diesjährigen Bericht „Trends im internationalen Waffentransfer“ des Friedens-

forschungsinstitutes SIPRI zufolge hat sich der Umfang des internationalen Waffenhandels in den letzten fünf Jahren (im Vergleich zum den fünf Vorjahren) um 14 Prozent gesteigert.

Die fünf größten Waffenexporteure waren an erster Stelle die USA, gefolgt von Russland und Deutschland. China konnte mit einem 212-prozentigen Anstieg an Waffenexporten im Zeitraum der letzten zehn Jahre aufholen und liegt nun vor Frankreich auf dem vierten Rang der Nationen, die die Welt mit Waffen versorgen.

Das Volumen des weltweiten Waffenhandels ist im Untersuchungszeitraum um 14 Prozent gewachsen. Die USA steigerten ihre Verkäufe um elf Prozent, Russland die seinen um 23 Prozent. Die beiden Großmächte beherrschen den internationalen Waffenhandel mit einem gemeinsamen Anteil von 56 Prozent.

Die umfangreichste Einfuhr von Waffen hat Indien aufzuweisen: Mit einem

Anteil von 14 Prozent kauft das Land deutlich mehr Waffen als China (fünf Prozent), Pakistan (fünf Prozent), Saudi-Arabien (vier Prozent) und die Vereinigten Arabischen Emirate (vier Prozent).

Die afrikanischen Länder mit den höchsten Waffenimporten waren Algerien (36 Prozent der afrikanischen Importe), Marokko (22 Prozent) und der Sudan (9 Prozent). Die afrikanischen Staaten sind mit einer Zunahme der Importe um 53 Prozent in den vergangenen fünf Jahren zu einem international wichtigen Absatzmarkt geworden.

nach Greenpeace online

Herzliche Einladung zur Wallfahrt 2014 ins Dachauer Land am Samstag, den 12.4.2014

von Röhrmoos nach Mariabrunn (ca. 4,5 km)

Am Nordhang eines sanften Höhenzuges, zwischen Ampermoching und Schönbrunn liegt Mariabrunn mit einem efeuumrankten Brunnenhäuschen, einem Gasthaus mit Biergarten und dem um das Jahr 1670 im italienischen Stil erbauten Wallfahrtskirchlein Maria Verkündigung.

Mariabrunn ist seit 1670 als Heilbad bekannt und erlangte von 1863 bis 1878 unter der „Doktorbäuerin“ Amalie Hohenester Weltruhm.

Deshalb haben wir für diese Wallfahrt das Thema Heilung gewählt.

Treffpunkt: 10.00 Uhr am S Bahnhof in Röhrmoos

München Hbf ab 9:30 Uhr, S2 Richtung Petershausen, Röhrmoos an 9:59 Uhr



Ablauf:

Begrüßung vor dem S Bahnhof in Röhrmoos (in der Unterführung links Richtung Schönbrunn)

ca.10:30 Uhr Statio in der Pfarrkirche Röhrmoos

ca. 12:30 Uhr Eucharistiefeier zusammen mit unserem geistlichen Beirat Pfarrer Charles Borg Manché in der Wallfahrtskirche Maria Verkündigung

danach Einkehr: Biergarten oder Schlosswirtschaft

Amerkung: Es besteht keine direkte Verkehrsanbindung von Mariabrunn nach München.

Wir organisieren daher einen Transportdienst für diejenigen, die an der Wallfahrt teilnehmen wollen, die sich aber den Weg nicht oder nur zum Teil zutrauen. Wer also eine Fahrgelegenheit für den gesamten Weg oder für den Rückweg benötigt, soll sich bei mir melden. Ebenfalls bitte ich um Rückmeldung, wenn jemand mit dem Auto kommt und jemanden mitnehmen kann. Ansonsten bedarf es keiner besonderen Anmeldung.

Gabriele Hilz Tel.: 089/89340480 oder Gabriele.Hilz@t-online.de

84-jährige Nonne muss drei Jahre in Haft nach Atomlager-Einbruch

Weil sie im Sommer 2012 in eine US-Atomanlage eingedrungen ist, um dort gegen Krieg zu protestieren, muss eine 84-jährige katholische Nonne für fast drei Jahre in Haft.

Megan Rice, die dem Orden „Society of the Holy Child Jesu“ angehört, sitzt seit Mai letzten Jahres hinter Gittern. Sie und die beiden Friedensaktivisten Michael Walli (64) und Greg Boertje-Obed (58) wurden der Sabotage schuldig gesprochen.

Das Trio war am 28. Juli 2012 auf das Gelände der US-Atomanlage Y-12 in Oak Ridge, 30 Kilometer westlich von Knoxville, eingedrungen. Dort befindet sich Amerikas wichtigste Lagerstätte für waffenfähiges hochangereichertes Uran.

Laut Anklage schnitten sich die drei ungebetenen Eindringlinge den Weg durch drei Zäune frei, warfen mit

Menschenblut gefüllte Babyflaschen gegen die Außenmauern des Lagerhauses, besprühten sie mit Friedensbotschaften und brachen mit Hämmern ein paar Steine los. Dann ließen sie sich widerstandslos festnehmen.

Für die Regierung in Washington ist das eine peinliche Angelegenheit. Schließlich galt Y-12 bis dato als das „Fort Knox des Uran“. Die Anlage, die im Rahmen des „Manhattan-Projekts“ zum Bau der ersten Atombomben zwischen 1942 und 1945 entstanden ist, gilt als mit allen Sicherheitsschikanen ausgestattet.

„Die Angeklagten sind ernster Vergehen für schuldig befunden worden“, zitiert die Zeitung „Knoxville News Sentinel“ aus einem Antrag von Bundesanwalt Jeff Theodore an das Gericht. Er verweist unter anderem darauf, dass die Aktion von langer Hand vorbereitet gewesen sei. Und dann

legt Theodore nach: „Sie haben keine Reue (...) gezeigt. Im Gegenteil haben sie in ihren Straftaten geschwelgt und diese dazu benutzt, Publicity für ihr Anliegen zu erzeugen.“

Tatsächlich haben die drei Aktivisten, die Ende Januar bereits zur Zahlung von 39.000 Euro Schadensersatz verurteilt wurden, im Prozess ihre Tat ohne Umschweife zugegeben. Aber sie bezeichneten sich als unschuldig und argumentierten, dass ihre Aktionen symbolisch und nötig gewesen seien, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf das „unmoralische“ US-Atomarsenal zu lenken, mit dem die wahren Verbrechen verübt würden. Rice bedauert nur, „dass ich es nicht schon vor 70 Jahren getan habe“.



Leider verstarben in den ersten Monaten des Jahres wieder einige unserer pax christi Mitglieder. An dieser Stelle wird stellvertretend an Marianne Polz, Praxedis Aehlig und Winfried Feneberg gedacht.

Marianne Polz

gehörte zusammen mit ihrem im Jahr 2011 verstorbenen Mann Sepp von Anfang an zu den Menschen, die über ihren Tellerrand hinausgeschaut haben.

Gleich nach dem Krieg haben sie sich der „Jungen Mannschaft“ angeschlossen, die, geprägt von den Nazi- und Kriegserfahrungen zum Lebensmotto hatte „Nie wieder Krieg“. Sie haben sich gegen die Wiederbewaffnung gestellt, sind schon sehr früh auf Ostermärsche gegangen, - als das im üblichen katholischen Umfeld noch undenkbar war, - haben seit 1982 in der Pax Christi Gruppe in Aubing mitgearbeitet, waren an ökumenischen Fragen interessiert, hatten ein offenes Auge und Ohr für fortschrittliche Entwicklungen in und außerhalb der Kirche. Bis zuletzt besuchte Marianne die Gottesdienste von Pax Christi in St. Bonifaz. Das alles immer in großer Treue und Bescheidenheit. Zuhören und Mitdenken waren wichtiger als große Reden Schwingen.

Wir dürfen sie zur Gruppe der tüchtigen Frauen rechnen, die nach Lk 8 Jesus nachgefolgt sind und ohne die Jesus sein Programm nicht hätte durchführen können. Ohne solche Frauen würden auch in der Kirche viele Dinge nicht geschehen, die notwendig sind und ihr Überleben ermöglichen. Marianne gehörte in diesen Kreis, dort war sie geborgen, dort hatte sie ihre Lebensausrichtung gefunden.

Wir dürfen sie in der Gewissheit Gott überlassen, dass sie von Anfang ihres Lebens bei ihrem Namen gerufen, von Ihm begleitet, geführt und gestützt wurde. Sie ist nun dort geborgen, von wo sie immer schon gerufen wurde.



Ernst Obermayer

Praxedis Aehlig

Praxedis Aehlig war viele Jahre Mitglied unserer pax christi Gruppe „Gewaltverzicht“. Sie war mit großem Interesse und nicht selten mit phantasievollen Ideen dabei und wir schätzten sie in ihrer liebenswürdigen und bescheidenen Art. Neben Friedensfragen lag ihr die Umwelt am Herzen. Hin und wieder erzählte sie von ihrem Engagement in ökologischen Bürgerinitiativen im Raum Deisenhofen, wo sie zuhause war. Ansonsten sprach sie selten von sich selbst.

Wir Gewaltverzichts-Frauen sind dankbar, dass sie so lange in unserer Gruppe dabei war.

Gertrud Scherer



Winfried Feneberg

mit seiner Frau Elisabeth war er dabei, als die Gilchinger pax christi Gruppe 1983 im Zusammenhang mit dem Nato-Doppelbeschluss gegründet wurde.

Wir haben ihn oft als kritischen Geist erlebt, der - wie zuletzt auf unserer Diözesanversammlung im März dieses Jahres in Gilching - doch zumindest heute nicht ganz auf Rüstung und Armeen verzichten wollte.

Immer war auf in Verlass. So ließ er es sich bei eben jener Diözesanversammlung auch nicht nehmen, die Butterbrezeln beizusteuern.

Ihm und seiner Liebe zu Steinen und Mineralien ist es mit zu verdanken, dass der Gilchinger Friedenspfahl ein Basaltsäule wurde, die nun als Mahnmahl für den Frieden in der Nähe des Gilchinger Bahnhof steht.

Martin Pilgram



12./13.9.

pax christi Begegnungstag in Armstorf

Seit vielen Jahren organisiert die Bistumsstelle im September ein Begegnungs-Wochenende, das Motto der jeweiligen Friedensdekade bildet die Grundlage unserer Gespräche.

Der inhaltliche Austausch, der gemeinsame Gottesdienst und das abendliche Beisammensein hat immer wieder Mut gemacht.

Für die Christen ist die Kraftquelle die Botschaft Jesu, die uns „**Befreit zum Widerstehen**“, wie es im gewählten Motto heißt. „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“, heißt es im 2. Timotheus-Brief, Kap.1, Vers 6 und 7. Dieser Text ist neben der alttestamentarischen Stelle aus Exodus 1, 8-20 die biblische Bezugsstelle zum Jahresmotto 2014.

Näheres hierzu erscheint im nächsten Rundbrief.

pax christi International

Meldungen aus dem Rundbrief von pax christi international 4-2014

Pax Christi International Friedenspreis 2014



Der Friedenspreis 2014 von Pax Christi International wurde dem Jesuiten-Flüchtlingsdienst in Syrien für sein herausragendes Engagement in der Katastrophenhilfe für Syrer seit dem Ausbruch des Krieges 2011 geehrt.

neso wichtige Rolle im Nahen Osten spielt und diese oft als Zeichen der Verschiedenheit instrumentalisiert wird, um Konflikte anzustacheln. Es ist keine leichte Aufgabe, Menschen in solch einer Umgebung zusammenzubringen. Die JRS Teams bestehen darum aus Menschen mit unterschiedlichem Glauben, aus nationalen Mitarbeitern und internationalen Frei-

Der Präsident von Pax Christi UK, Bischof McMahon zum neuen Erzbischof von Liverpool ernannt

Am 21. März ernannte Papst Franziskus den Dominikaner, Bischof Malcolm Patrick McMahon von Nottingham, England, zum neuen Erzbischof von Liverpool. Bischof McMahon ist Präsident von Pax Christi UK. Während einer Pressekonferenz zu seiner Ernennung sagte Bischof McMahon, wichtig sei für ihn die guten Beziehungen zu den Mitchristen aus anderen Kirchen und Gemeinschaften, Menschen aller religiösen Traditionen und zu zivilen und politischen Führern, in unserem Bemühen dem Allgemeingut zu dienen, weiter auszubauen.



Zurzeit besteht die JRS Nothilfe aus Nahrungsmittelhilfe, aus dem Bereitstellen von Sanitärkästen und nahrungsmittelfreier Gegenstände, aus medizinischer Grundversorgung und dem Betrieb von Unterkünften und aus Wohngeldhilfe. Ein besonderer Bestandteil der JRS Syrien Mission ist die pädagogische und psychologische Unterstützung, die 9.800 Kindern und Frauen angeboten wird. Andere Leistungen beinhalten juristische und medizinische Empfehlungen, Familienbesuche und kleine Erwerbsprojekte. Insgesamt wird so über 300.000 Menschen in Damaskus, Homs, Aleppo und in den Küstengebieten Syriens geholfen.

JRS Syrien hilft auch der Zivilgesellschaft, der Logik des Krieges zu widerstehen und in dem Klima der Gewalt zu überleben, das ganze Gemeinschaften zu erdrücken und zu zerstören droht. Die vielleicht offensichtlichste Herausforderung für eine religiöse Organisation wie JRS ist wohl die Tatsache, dass Religion ei-

willigen, die allen Bedürftigen ohne Unterschied helfen. JRS ist bestrebt alle marginalisierten Gruppen zu dienen, egal, ob Muslime oder Christen. Auf diese Weise bleibt der interreligiöse Dialog der Kern der täglichen Arbeit von JRS.

Die Arbeit JRS wird von den humanitären Prinzipien der Menschlichkeit, Unabhängigkeit, Unbefangenheit und Neutralität geleitet. JRS orientiert sich an den Grundwerten des Mitgefühls, Gerechtigkeit, Teilnahme, Solidarität, Gastfreundlichkeit, Würde und Hoffnung.

Der Preis existiert seit 1988 und wird aus dem Kardinal Bernardus Alfrink Fond finanziert; mit diesem Preis werden zeitgenössische Personen und Organisationen geehrt, die sich besonders für Frieden, Gerechtigkeit und Gewaltlosigkeit in den verschiedenen Teilen der Welt eingesetzt haben. Die Zeremonie für die Preisübergabe findet am 8. Juni 2014 in Sarajewo, Bosnien-Herzegowina, im Rahmen des Sarajewo Peace Events statt.

Film über Killerroboter

PAX Niederlande produzierte einen Animationsfilm über Killerroboter, dessen Ziel es ist darüber aufzuklären, warum diese Waffen gebannt werden sollten. Und obwohl Killerroboter bis heute nicht existieren, zeigt der rapide Fortschritt der Militärtechnologie, dass der Trend zu vollautomatischen Waffensystemen geht. Killerroboter können selbständig Ziele auswählen und ansteuern; deswegen ruft PAX nach einem internationalen Bann für dieses Waffensystem. Schauen Sie den Film hier an.

<http://www.paxforpeace.nl/stay-infor->



Mascha Kaleko

Bei der Diözesanversammlung trug Tina Reuter aus Gilching ein Gedicht von Mascha Kaleko vor. Und auf Nachfrage von Rosemarie Wechsler stellen wir diese Autorin hier kurz vor. Tina Reuter entdeckte Mascha Kaleko vor neun Jahren. Grundlos vergnügt empfindet sie die Gedichte eben ganz anders als die Schulgedichte, die man früher als eher verschoben wahrgenommen hat. Verständlich spiegeln sie die Alltagswelt wieder und vor allem durch die großen Themen wie Heimat und Liebe in den Gedichten fühlt sich Tina angesprochen.

Geboren 1907 im galizischen Chrzanów kam Mascha Kaleko mit ihrer Familie zu Beginn des ersten Weltkrieges nach Deutschland. Hier passte sie sich schnell an, beherrschte den Berliner Dialekt bald perfekt - wie ihre ersten Gedichte zeigen.

Nach der Schulzeit arbeitete sie ab dem 16. Lebensjahr als Sekretärin und verarbeitete ihre Erlebnisse in ihren frühen Gedichten, die erst in Zeitungen erschienen und dann bei Rowohlt. Kalékos Songs waren so erfolgreich wegen ihrer ungewohnten Verbindung von Berliner Schnoddrigkeit und der Wärme und Melancholie des Ostjudentums; sie wurden von ihr selbst und Chansonsängerinnen wie

Claire Waldoff und Rosa Valetti im Radio und in Cabarets vorgetragen.

1928 heiratete Mascha Saul Kaléko, einen Philologen, von dem sie sich nach zehn Jahren scheiden ließ, um den Musikwissenschaftler und Dirigenten Chemjo Vinaver zu heiraten, Vater ihres Sohnes Evjatar und Spezialist für chassidische Chormusik.

1938 emigrierte die Familie nach New York; es bereitete Mascha zwar große Freude, ihren Sohn heranwachsen zu sehen, aber sie kam nicht zum Schreiben und Chemjo schaffte es nicht, in der Musikwelt Fuß zu fassen. Mascha verdiente Geld mit Werbetexten und machte die Öffentlichkeitsarbeit für den Chor ihres Mannes. In „Verse für Zeitgenossen“ verarbeitet Kaléko ihre Exilerfahrungen in eindringlichen satirischen Gedichten. Ihr Comeback hatte 1956 mit dem Wiederabdruck des Lyrischen Stenogrammhefts eingesetzt; nach zwei Wochen stand es auf der Bestsellerliste und Kaléko machte erfolgreiche Lesereisen durch Europa.

1960 zog Kaléko wegen der Arbeit ihres Mannes mit nach Jerusalem, aber sie wurde dort nie richtig hei-



Mascha Kaleko 1936 - Literaturarchiv Marbach

misch. Obwohl sie in den 60er und frühen 70er Jahren weiter veröffentlichte, war das Comeback doch nur kurz gewesen; wieder geriet sie in Vergessenheit. Mascha und Chemjo waren beide nicht sehr gesund, und 1968 starb plötzlich ihr Sohn, der in den USA ein erfolgreicher Dramatiker und Regisseur geworden war. Nach Chemjos Tod 1973 verstärkte sich Maschas Isolation immer mehr. Sie starb 1975 an Magenkrebs während einer Reise durch Europa.

nach Joey Horsley, Frauenbiographieforschung

Memento

Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang,
Nur vor dem Tode derer, die mir nah sind.
Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?

Allein im Nebel tast ich todentlang
Und laß mich willig in das Dunkel treiben.
Das Gehen schmerzt nicht halb so wie das Bleiben.

Der weiß es wohl, dem gleiches widerfuhr;
— Und die es trugen, mögen mir vergeben.
Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur,
Doch mit dem Tod der andern muß man leben.

Heimweh, wonach?

Wenn ich »Heimweh« sage, sag ich »Traum«.
Denn die alte Heimat gibt es kaum.
Wenn ich Heimweh sage, mein ich viel:
Was uns lange drückte im Exil.
Fremde sind wir nun im Heimatort.
Nur das »Weh«, es blieb.
Das »Heim« ist fort.

Kaka-du und Kaka-sie

Ein schwerverliebter Kakadu
hat hier sein erstes Rendezvous
Mit einer grünen Kaka-Duse.
- Er nennt sie Pampel-Muse.
Sie ist nicht spröde, ihrerseits.
Man kakduzt sich auch bereits.
Und übers Jahr wird ein Terzett
aus diesem Kakadu-Duett.

Das bisschen Ruhm

Was ähnelt wohl dem bißchen Ruhme
So sehr wie eine Treibhausblume?
Soll dir das arme Pflänzchen sprießen,
Mußt du es täglich brav begießen.
Und Dünger streun. Und Unkraut jäten.
Aufs Wetter sehn. Und leise treten.
Doch pfeifst du drauf, so wirst du nie
Gekrönt von der A-ka-de-mie.

pax christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Marsstr. 5
80335 München
Postvertriebsstück
B 13321 F

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unserer Internetseite muenchen.paxchristi.de

Mai 2014

3.5. 13:00 Uhr

Gedenkzug an den Todesmarsch der Dachauer Häftlinge. Treffpunkt: ab 13:00 vom „ProMarkt“ in Lochham nach Gauting

4.5. 9:00 Uhr

Befreiungsfeier KZ Dachau, Gedenkstunde Schießplatz Hebertshausen

8.5. 11:00 Uhr

Kundgebung: Stoppt Freihandelsabkommen für Konzerne! Demonstration zur Europawoche vor der Vertretung der EU-Kommission in Bayern gegen TTIP

10.5. 9:00 - 16:00 Uhr

Der 1. Weltkrieg und die Folgen für Nahost heute - Döpfner-Haus Freising

24.5. 18:00 Uhr

Politisches Samstagsgebet: 100 Jahre 1. Weltkrieg – 75 Jahre 2. Weltkrieg. Was trug seit 1945 zu Frieden und Versöhnung bei? Referent Clemens Ronnefeld KHG, Leopoldstr.11

Juni 2014

3.6. 19:00 Uhr

pax christi Wallfahrt nach Polen vor 50 Jahren nach dem pax christi Gottesdienst - St.Bonifaz, Karlstr. 34

28. 6. 12-18 Uhr

Bennofest am Odeonsplatz
pax christi Stand voraussichtlich gegenüber der Pfälzer Weinstube

Juli 2014

8.7. 19:00 Uhr

Moriel Rothman: „Warum ich verweigerte – Liebe, Gewalt, Militarismus und die israelische Besatzung aus dem Blickwinkel eines amerikanisch-israelischen Refusniks“ nach dem pax christi Gottesdienst - St.Bonifaz, Karlstr. 34

12.7. 10:00 Uhr

pax christi Wallfahrt in diesem Jahr nach Maria Brunn (s.S. 8)

August 2014

8./9.8.

Jägerstättergedenken in St. Rade Gund

September 2014

12./13.9.

pax christi Begegnungstag in Armstorf (s.S.9)

aktuelle Termine immer auf unserer Internetseite muenchen.paxchristi.de

Impressum und Kontakt

Bistumsstelle

pax christi, Bistumsstelle München&Freising
Marsstr. 5, 80335 München, Tel.: 089/5438515
E-Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de
muenchen.paxchristi.de

Sprecherin: Gudrun Schneeweiß, Untere Dorfstr.36c, 82269 Geltendorf, 08193/999911
gudrun@schneeweiss-net.de

Sprecher: Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de

Geistl. Beirat: Charles Borg-Manché, Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.: 089/89669960, charles.borg-manche@gmx.de

Geschäftsführer: Werner Heinrich, Heinrich-Schütz-Weg 44, 81243 München, Tel.: 089/83969144, wheinrichsw@aol.com

weitere Mitglieder:

Rosemarie Wechsler, Maurice-Ravel-Weg 4, 80939 München, Tel.: 089/31190520, Walker123@gmx.de

Ralph Deja, Hohenzollernstraße 113, 80796 München, Tel.: 089/883214, ralph.deja@maxi-bayern.de

Gabriele Hilz, Armanspergstr. 9, 81545 München, Tel.: 089/89340480, gabriele.hilz@t-online.de

Gertrud Scherer, siehe Gruppe Gewaltverzicht

Bankverbindung

pax christi DV München,
Konto-Nr. 6031314010, Pax Bank (BLZ 37060193)
IBAN: DE34370601936031314010
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

pax christi eV München
Kto.Nr.: 2203324 LIGA München (BLZ 750 903 00)
IBAN: DE14 7509 0300 0002 2033 24 nur Spenden für die Mitarbeiterstelle

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Renate Krier, Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Hilz

Herausgeberin

pax christi, Bistumsstelle München&Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

| ermäßigt | Mindestbeitrag | Regelbeitrag | Förderbeitrag |
|----------|----------------|--------------|---------------|
| 25,50 | 51,00 | 66,50 | 92,00 |

für Ehepaare:

| ermäßigt | Mindestbeitrag | Regelbeitrag | Förderbeitrag |
|----------|----------------|--------------|---------------|
| 64,00 | 87,00 | 118,00 | 153,50 |

Pfarreigruppen

St.Hildegard, Kaja Spieske, Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.: 089/83999909, kaja.spieske@gmx.de

St.Ignatius, Lore Schelbert, Fritz-Bär-Str. 23, 81476 München, Tel.: 089/751970

Leiden Christi, siehe St. Ignatius

St.Michael/BaL, Josef Brandstetter, Zehntfeldstr. 180a, 81825 München, Tel.: 089/6881487

Sachgruppen

Gewaltverzicht, Gertrud Scherer, Salzburger Str. 16, 81241 München, Tel.: 089/347850, gertrud.scherer@t-online.de

Gottesdienste



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00

- | | |
|---------|--------------|
| 13. Mai | Alois Brem |
| 3. Juni | Robert Zajon |
| 8. Juli | |

pax christi Gruppen

Regionalgruppen

Dorfen, Elisabeth Wirtz, Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen, Tel.: 08081/4437, A-E-W@t-online.de

Erding, Roswitha Bendl, Franz-Xaver-Mayr-Str.17, 85435 Erding, Tel.: 08122/92632, roswitha.bendl@t-online.de

Freising, Ernst Fischer, Obere Dorfstraße 2a 84514 Kirchdorf/Helfenbrunn, fischer.freising@t-online.de

Gilching, Dr.Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weißling, Tel.: 08153/881330, elishan.hafner@t-online.de

Landshut, Johann Buck, Mornauerweg 6, 84036 Landshut, Tel.: 0871/44169, buck.landshut@gmx.de

Mühldorf, Helmut Nodes, Eichenstr. 8, 84453 Mühldorf/Inn, Tel.: 08631/2418